

Predigt zum Sonntag Invokavit 01.03.2020 beim Gottesdienst in der ev. Johanneskirche Wendlingen - von Paul-Bernhard Elwert

Liebe Gemeinde,

Ich suche eine Frucht:

- *Es ist eine botanisch nicht immer klar definierbare Kernobstfrucht.*
- *In der alten griechischen Mythologie hat der Rauschgott Dionysos sie geschaffen und der Liebesgöttin Aphrodite geschenkt.*
 - o *Hera und Zeus bekamen später eine solche Frucht zur Hochzeit geschenkt, ein Symbol der Fruchtbarkeit.*
 - o *In Athen gehörte das Übersenden oder Zuwerfen dieser Frucht zum Liebeswerben, diese Frucht taucht in den großen Mythen der Menschheitsgeschichte immer wieder auf.*
- *Die altnordische Göttin Iduna hütete einen Baum davon, dessen Früchte ewige Jugend versprachen.*
- *In der keltischen Religion waren sie ein Symbol für das überlieferte Wissen*
- *und in der chinesischen Symbolik standen sie für Frieden.*
- *Noch ein letzter Tipp: Könige hielten sie als Zeichen der Macht, als kosmisches Symbol ihrer Herrschaft. Kommen sie drauf, welche Frucht ich suche? ¹*

(In einen Apfel beißen)

Der Apfel natürlich! Er hat große Symbolkraft und viele Bedeutungen bekommen im Lauf der Zeit.

Und hier in der Kirche? Sicher ahnen Sie, dass es was mit der Predigt zu tun hat. Natürlich – Adam und Eva im Paradiesgarten. Oder eher Eva und Adam, die Schlange und der Apfel. Der Anfang vom Ende?

Ich lese unseren Predigttext aus dem 1. Buch Mose, der Genesis, Kapitel 3 (EÜ).

¹ Vgl. zu dem Abschnitt: Art. Apfel, in: Biedermann, Hans: Lexikon der Symbole, München 2008, S. 34f.

1 Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? 2 Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; 3 nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

4 Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. 5 Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

6 Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

7 Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Da versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens.

9 Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?

10 Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.

11 Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?

12 Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben und so habe ich gegessen.

13 Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt und so habe ich gegessen.

14 Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht / unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. / Auf dem Bauch sollst du kriechen / und Staub fressen alle Tage deines Lebens. (...)

21 Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.

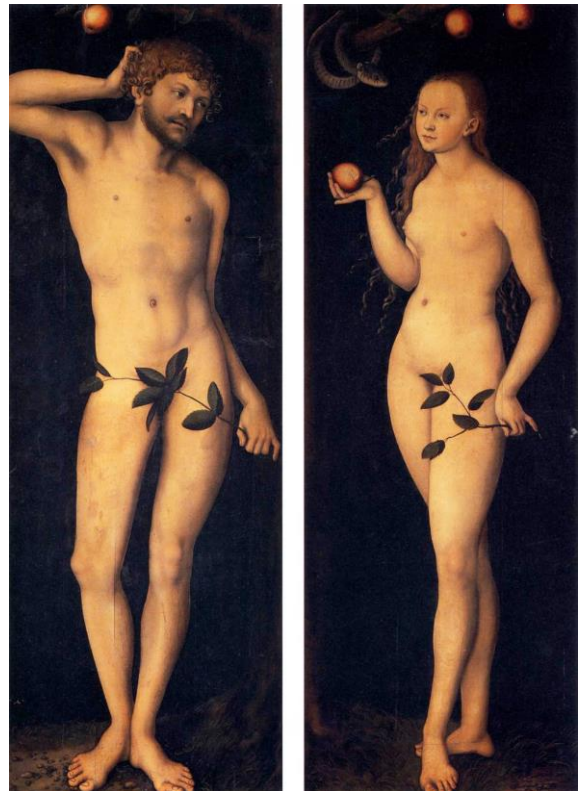
22 Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt!

23 Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war.

24 Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Haben Sie es bemerkt? Ein Apfel kam da gar nicht vor. Es gibt keinen Apfel in dieser biblischen Urerzählung, nur eine ‚Frucht‘ (פְּרִי קַדְשִׁי). Aber warum ist er dann überall dargestellt? Im Lateinischen bedeutet das Wort *malus* (Substantiv) ‚Apfelbaum‘, *malum* ist ‚der Apfel‘. Aber ebenso heißt *malus* (Adjektiv) ‚schlimm‘ oder ‚böse‘, *malum* ist das ‚Böse‘ – der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse – ein Apfelbaum...?

Die Bibelwissenschaftler sind sich uneins: Vielleicht waren es ja Feigen? Mit Feigenblättern machten sich Adam und Eva zumindest ihre knappen Kleider... Die Szene unseres Predigttextes war in der Malerei jedenfalls stets beliebt, sie bot bis in die frühe Neuzeit häufig die einzige Gelegenheit zum Akt. Da sind sie dann, Adam und Eva, leicht bekleidet mit Feigenblatt. Eva mit dem gepflückten Apfel, ein Lächeln im Gesicht: „Da! Beiß



Adam und Eva, Lucas Cranach der Ältere - 1528
Öl auf Holz, Galleria degli Uffizi, Florenz

rein! Der schmeckt gut!“ Oben im Geäst des Baums die Schlange auf der Seite von Eva – die hinterlistigen Fragen hört man schon zischelnd im Ohr. Die Geschichte war meist so dargestellt: ‚Eva ist schuld! Ihr Verlangen war größer als ihre Treue zu Gott und seinem Gebot. Außerdem hat sie auch noch Adam mit ins Verderben gerissen. Sündenfall! Vertreibung aus dem Paradies!‘

Die verkürzte Deutung, die Eva vor Gericht zerrt, um Adam zu entlasten hatte unselige Folgen für das Verhältnis der Geschlechter zueinander, auch für eine

moralisch-religiös untermauerte Abwertung und Unterdrückung von Frauen.² Nebenbei sei hier bewusst bemerkt: Im Gegensatz zur christlichen Überlieferung teilen sich in der islamischen Überlieferung, in der Paradieserzählung des Korans, Adam und seine Frau die Schuld am Verzehr der verbotenen Frucht, sie entscheiden sich gemeinsam (Sure 7,22).³ Aber entlastet es Adam eigentlich, dass nach der Bibel Eva ihm den Apfel reicht? Er hatte doch die Wahl...

Ist das nicht ein altes Muster? „Ich war's doch gar nicht. Die hat angefangen.“ Oder „Ich kann nichts dafür. Ich bin nur so, weil der, weil die...“ Und Eva: „Nein, ich war's nicht. Die Schlange war's. Ich bin nicht verantwortlich, ich konnte nicht anders.“

Adam und Eva wollen sich selbst rausreden, indem sie die Schuld weiterschieben bis zur sinnbildlichen Verkörperung des Bösen: die Schlange, die sich entwindet. Es ist die typische Rede der Mitläufer und Mitläuferinnen aller Zeiten!

Der SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann betonte bei seinem Verhör in Jerusalem immer wieder, dass er doch nur ein gehorsamer Beamter gewesen sei. Er sei eben als guter Beamter loyal gefolgt, habe nur Befehle ausgeführt, ihn treffe keine juristische Schuld. Als Leiter des Referats IV D(B) 4 hatte Adolf Eichmann ab 1941 die Verfolgung und Deportation der Juden organisiert, er ermöglichte so die Ermordung von mehr als 6 mio. Juden und vielen anderen!

² Nach der Deutung des Philo von Alexandrien steht beispielsweise „Adam für die Vernunft, Eva für die Sinnlichkeit, die Schlange für die Lust. Der Aufstand gegen Gott entsteht durch eine Störung der betrachtenden Vernunft, wobei die Schlange als Vehikel der Versuchung dient.“

www.wikipedia.org/wiki/Adam_und_Eva#Textliche_%C3%9Cberlieferungen, 29.02.20.

Dagegen schon bei Paulus: Adam-Christus-Typologie in Römer 5. Adam ist bei Paulus Symbol für *alle* Menschen, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität.

³ "Da flüsterte ihnen der Satan (böse Gedanken) ein, um ihnen kundzutun, was ihnen von ihrer Scham (bis dahin) verborgen war. Und er sagte: "Euer Herr hat euch diesen Baum nur verboten, (um zu verhindern) daß ihr zu Engeln werdet oder (sonst) zu Wesen, die ewig leben." Und er schwor ihnen (und beteuerte): "Ich rate euch gut." Und so beschwatzte er sie (fa-dallaahumaa), indem er (sie) betörte. Als sie nun von dem Baum gegessen hatten, wurde ihnen ihre Scham kund, und sie begannen, Blätter (von Bäumen) des Paradieses über sich zusammenzuheften. Und ihr Herr rief ihnen zu: „Habe ich euch nicht jenen Baum verboten und euch gesagt: Der Satan ist euch ein ausgemachter Feind?“ Sure 7, 20-22 (Koranübersetzung R. Paret)

Wir Menschen tun uns schwer damit, Schuld einzugestehen. Auch im Kleinen: wer will sich schon seiner Schuld stellen? Lieber verstecken wir uns, weichen aus, verdecken unsere Scham – und sei es nur mit einem Feigenblatt. Fromm klingt die Ausrede dann so: „Der Mensch ist Sünder allzumal, so auch ich. Was soll ich machen? Wir sind halt so.“ Der Banalität des Bösen ausgeliefert? ⁴

Es ist die Geschichte vom Menschen, der sich verführen lässt, der nach der verbotenen Frucht greift, der wie Gott sein will und darin einer Lüge nachläuft. Der sich selbst aufs Spiel setzt und am Ende viele Ausreden parat hat. Die Geschichte ist trotz ihres Alters brandaktuell. Sie ist nicht einmal geschehen, sie geschieht immer: 1941 und 2020. Und jeder und jede kann den eigenen Namen dazu setzen. Im übertragenen Sinn ist diese uralte Erzählung unsere Geschichte. Scham und Furcht bestimmt uns Menschen auch jenseits von Eden. Eva und Adam sehen sich bloßgestellt - Und Gott geht ihnen nach. Gott geht uns nach. Es ist und bleibt die Würde des Menschen, von Gott gerufen zu werden, zur Verantwortung gerufen zu werden. Gott überlässt uns nicht uns selbst. „Adam, wo bist du?“ Und auch bei mir kommt dann schnell die Ausrede: „Ich war es nicht... eigentlich nicht.“ Oder: „Wir konnten nichts dafür, wir waren doch nur Mitläufer. Ich konnte nichts sagen oder tun, es hätte doch eh nichts genützt. So ist es halt, ich kann nichts ändern.“

Und Gott fragt beharrlich bis heute: „Wo warst du? Wo bist du, Adam? Wo bist du, Eva?“ Er ruft uns in die Verantwortung.

Wir sind gefragte Leute! Gefragt von Gott, der uns nicht einfach laufen lässt. Aber nicht nur das! Das genaue Hinschauen ist wichtig! Die Schlange wird verflucht und eben nicht der Mensch!

Gott geht uns sogar nach. Immer noch. Er fragt nach unserer Antwort. Und er traut sie uns tatsächlich zu – ‚nach seinem Bild geschaffen‘ (Gen).

⁴ Ein kontroverser Begriff, den die jüdische Philosophin Hannah Arendt im Zusammenhang mit dem Eichmannprozess geprägt hat. Vgl. Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, Zürich 2011.

Am Ende steht eine wunderschöne Szene der Paradiesgeschichte: Gott legt den Menschen, die aus dem Paradiesgarten hinausgehen, Kleider um, warme Felle. Trotz allem lässt er sie nicht fallen. So müssen wir nicht mehr an unserem Versteck arbeiten, damit es immer sicherer und dichter wird. Wir können sagen: „Hier bin ich! Ich arbeite nicht mehr an meinem Versteck! Der Schutzmantel, den du, Gott, mir hältst, ist besser! Umgib mich damit und höre, wenn ich zu dir rufe.“⁵

Amen

⁵ Die Predigt ist entstanden mit Gedanken aus einer Andacht von Pfarrerin Dorothee Gammel vom 29.02.20. anlässlich der Vorstandsklausur der Basler Mission Deutscher Zweig in Herrenberg. Vielen Dank an Dorothee!